



MARIA RASČ

WOCHEN INFO

Sonntag 17.10.10 –24.10.10

„Glaube
und
Gemeinschaft“



St. Hubertus

So	17.10.	9.00	Messe: Fr. Broukal für verst. Tante zum Geburts- u. Namenstag
		10.30	Messe in Scheiblingstein
Mo	18.10.	19.00	Jugendtreff
Di	19.10.	17.00	Jungschar
		19.30	Legio Mariä
Mi	20.10.	9.00	Mütterrunde
Do	21.10.		
Fr	22.10.	15.00	Beginn: „72 Stunden ohne Kompromiss“
Sa	23.10.	18.00	Rosenkranz
		20.00	spiritueller Abschluss des 72 Stunden Projektes
So	24.10.	9.00	Messe: Goldene Hochzeit: Franz u Edeltraud Strnad
			Sammlung: Päpstliche Missionswerke
		10.30	Messe in Scheiblingstein
			Sammlung: Päpstliche Missionswerke

1. Lesg: Ex 17, 8-13

2. Lesg: 2 Tim 3, 14-4,2

Evang: Lk 18, 1-8

Gedanken zu Lk 18, 1- 8

Vom Richter und der Witwe

Offensichtlich ist ein Prozess anhängig, doch das Verfahren wird vom zuständigen Richter verschleppt. Ein Urteil sollte schon längst gefällt sein. Der korrupte Richter gilt als Ausbund der Schäbigkeit. Verschärft wird der Umstand dadurch, dass er der gesellschaftlichen Oberschicht nahe steht und mit Macht und Privilegien ausgestattet ist. Nicht nur, dass er seine Pflicht vernachlässigt, er begeht ein skandalöses Unrecht. Dem Richter gegenüber steht die Recht suchende Witwe. Witwen genießen sowohl im römischen wie auch im jüdischen Recht einen besonderen Schutz. Im vorliegenden Fall sieht sich eine Frau gezwungen, ein ihr zustehendes Recht einzuklagen. Ein klassischer Fall wäre zum Beispiel, dass ihr von den Erben des verstorbenen Ehemannes die Herausgabe ihrer Mitgift verweigert wird. Welcher Ausgang des Prozesses kann nun erwartet werden? Normalerweise hätte die Antragstellerin vor dem arroganten Richter keine Chance. Aber das Bild kippt. Die Witwe tritt nicht als demütig

ehrfurchtsvolle Bittstellerin auf. Fordernd und beharrlich besteht sie auf ihrem Recht. Auch der Richter fällt aus der Rolle. Seine Arroganz reicht nicht aus, den Fall einfach „auszusitzen“ und im Sand verlaufen zu lassen. Die Szene endet schließlich paradox. Obwohl der Richter seine Gesinnung nicht ändert, gibt er nach. Er stellt den verlangten Bescheid aus, aber nicht aus Rechtsempfinden oder Pflichtbewusstsein, sondern für ihn ist dies einfach der Weg des geringsten Widerstandes. So nimmt das Gleichnis eine verblüffende Wendung. Welche Schlüsse sollen die Zuhörer/Leser aus dieser Wendung ziehen? Die Sympathien liegen eindeutig bei der Witwe. Einerseits verdient die sozial Schwache Solidarität. Andererseits mutiert sie zur Heldin: Wieder einmal hat ein „David“ einem „Goliath“ einen Erfolg abgerungen. Der Richter hingegen hat wegen seiner gottes- und menschenverachtenden Haltung die schlechtesten Karten. Von ihm ist auch keine Besserung zu erwarten.

Welche Vergleichspunkte bietet die Episode? Zwei Elemente fallen ins Auge, die allerdings voneinander nicht getrennt werden dürfen. Es sind dies die Barmherzigkeit Gottes und das Gebet der Gläubigen. Gott im Vergleich mit dem Richter legt eine typische Schlussfolgerung vom Kleinen auf das Große nahe: Wenn schon ein niederträchtiger Richter den drängenden Bitten einer Witwe nachgibt, um wie viel eher wird dann Gott, der absolut Gerechte auf die Gebete der Gläubigen hören? Das Bitten der Witwe hingegen drängt zur Frage: Wie sollen die Christen beten? Ständig? Beharrlich? Das Gleichnis gibt am Schluss selbst die Antwort: Gott lässt mit sich nicht handeln, er lässt sich schon gar nicht erpressen. So geht es nicht um die Einforderung eines Rechtes der Gläubigen. Diese sollen sich vielmehr vertrauensvoll (=gläubig) Gott zuwenden. Denn dessen Größe liegt in seiner Barmherzigkeit.

33 Schritte mit Maria zu Jesus!

5. November - 8. Dezember 2010

Unter diesem Motto brechen viele Gläubige zu einer 33tägigen geistlichen Wallfahrt auf. Ziel dieses am 5. November beginnenden Unterfangens ist es, mit Maria auf Jesus zuzugehen. Die Teilnehmenden bereiten sich über 33 Tage mit Hilfe einer Vorbereitungsmappe auf ihre Glaubenserneuerung vor. Der tägliche Zeitaufwand beträgt ungefähr 30 Minuten. Diese Zeitspanne soll helfen, still zu werden und im Gebet Gott zu begegnen. Durch diese geistige Entschlackung soll jeder Tag bis zum 8. Dezember ein weiterer geistlicher Schritt auf diesem Weg werden. Am Ziel angekommen legen die Teilnehmer die Lebensübergabe entweder gemeinsam im Rahmen einer hl. Messe oder in privater Form ab. Die Texte der Lebensübergabe wurden im September/Oktober 2009 in der Diözese Feldkirch (Vorarlberg) verwendet und sprachen dabei eine größere Zahl von Gläubigen an.

Nähere Auskunft bei Helmut Polsterer (Tel.: 0644 / 955 30 11)